



Predigt von Jörg Niederer zum Thema

In Vaters Haus: Keller und Estrich

Predigttext: Matthäus 10,26-31

«Habt keine Angst vor Menschen! Es gibt nichts Verborgenes, das nicht sichtbar wird, und nichts Geheimes, das nicht bekannt wird. Was ich euch im Dunkeln anvertraue, das sagt am hellen Tag weiter! Und was ich euch ins Ohr flüstere, das verkündet von den Dächern! Habt keine Angst vor denen, die nur den Körper töten können, aber nicht die Seele. Habt aber umso mehr Angst vor dem, der Seele und Körper in der Hölle vernichten kann. Kann man nicht zwei Spatzen für eine Kupfermünze kaufen? Und doch fällt keiner von ihnen auf die Erde, ohne dass euer Vater es zulässt. Aber bei euch ist sogar jedes Haar auf dem Kopf gezählt! Habt also keine Angst! Ihr seid mehr wert als ein ganzer Schwarm Spatzen.»

Die geheimnisvollen Räume

Heute gehen wir in die Räume des Hauses, die mir in meiner Kindheit geheimnisvoll und auch ein bisschen unheimlich vorgekommen sind. Heute gehen wir auf den Estrich und in den Keller. Beides sind Orte, für die es kaum Belege gibt in der Bibel. In manchen Bibelübersetzungen wird der Vorratsraum oder die Speisekammer als Keller bezeichnet. Der Estrich oder Dachboden findet sich gar nicht in den biblischen Texten. Wie auch in einer Gegend, in der das Flachdach üblich war.

Also wenn Gottes Häuser so aussehen wie die Wohnhäuser zur Zeit von Jesus, dann haben diese keinen Keller und keinen Estrich.

Ich verbinde mit den beiden Räumen viele Erinnerungen. Wenn wir so alle zwei Wochen bei unseren Grosseltern essen durften, gingen mein älterer Cousin und ich anschliessend auf den Dachboden und spielten dort mit einem Ball und Besenstilen Hockey um das zentrale Kamin herum. Das taten wir jeweils so lange, bis der Grossvater hochgestiegen kam und sich über den Lärm beschwerte.

In unserem eigenen Estrich machten wir uns auf Schatzsuche. Oder dann erzählten wir den Cousinen, die im selben Haus wohnten, von einer riesigen Spinne im Keller und den Vampirfledermäusen auf dem Dachboden, so dass sie sich nicht mehr dorthin getrauten. Abenteuergeschichten beginnen oft auf dem Dachboden. Und Keller sind Orte von Mutproben und Ängsten.

Gesammelte Erinnerungen

Estrich und Keller stehen aber auch für gesammelte Erinnerungen. Dort lagern wir all das, was wir nicht jeden Tag brauchen, und auch nicht weggeben wollen. In meinem Keller gibt es Kisten, die ich nicht mehr geöffnet habe, seit wir vor 13 Jahren nach Frauenfeld umgezogen sind.

In dieser Hinsicht sind wir sehr verschieden. Einigen von uns ist dieses Aufbewahren fremd. Andere wiederum sagen: Das kann ich vielleicht wieder einmal brauchen. Und jedes Jahr kommt ein bisschen mehr dazu. Hier in der EMK ist es nicht anders. Jedes Mal, wenn ich in den Jugendraum gehe, frage ich mich, warum die alte Kanzel noch nicht entsorgt wurde. Aber da sind die Geschichten, die mit diesen Gegenständen verknüpft sind. Und diese Geschichten wollen wir nicht verlieren.

Gelegentlich helfen uns dann andere Menschen. Sie gehen weniger emotional an diese Dinge heran.

Es war in meiner Zeit in Stengelbach, als wir in einer Wohnung ohne Estrich wohnten. Da durften wir einige Besitztümer in der EMK-Kapelle Zofingen auf den Dachboden stellen. Eines Samstags fand dann um die Kirche herum ein Flohmarktverkauf statt. Als ich so zwischen Ramsch und Raritäten hindurch ging, entdeckte ich ausserordentlich viele mir sehr vertraute Gegenstände. Ihr ahnt es: Sie waren uns nicht nur vertraut, es waren unsere Dinge, die wir dort auf dem Dachboden deponiert hatten, und die nun neue Käufer fanden.

Im Rückblick muss ich zugeben: Ich habe alle diese Sachen vom Estrich der Kirche nie vermisst. Im Gegenteil, ich war froh, dass sie auf diesem Weg entsorgt worden waren.

Entsorgen: Warum fällt mir das so schwer, Sorgen loszulassen?

Dinge, von denen wir nicht loskommen

Es gibt so viele Dinge, von denen wir einfach nicht loskommen. Und weil das so ist, belasten sie uns. Sie lassen uns unbeweglich zurück.

Ich wundere mich nicht, dass Jesus einst die Jünger mit ganz kleinem Gepäck auf Missionsreise schickte. So blieben sie beweglich und offen für andere Menschen. Aber je mehr ich selbst in meinem Leben anhäufe, desto unbeweglicher werde ich, je gebundener bin ich, desto stärker prägt mich das Materielle und drängt sich vor mein Gottvertrauen.

Doch seien wir ehrlich. Nicht nur auf dem Dachboden und im Keller hat das meiste, was dort herumsteht, schon lange ausgedient. Auch das, was wir an Sorgen und Zwängen mitschleppen in unserem Leben schadet uns mehr, als dass es uns nützt. Da tragen wir andern Menschen Dinge nach, die sie uns angetan haben. Aber nicht sie tragen. Es sind wir, die daran schwer zu tragen haben. Vergeben können ist doch eine gute Sache. Vergeben ist wie weggeben von Dingen, die wir in unserem Leben loswerden wollen.

Vergebung schafft Freiraum. Negatives steht uns nicht mehr in Weg. Wir können anstelle von Frust Freude sammeln. Wir können im besten Sinn Gutes aufbewahren. Das meinte wohl Jesus, als er vom Schatz im Himmel sprach: **«Häuft keine Schätze auf der Erde an. Hier werden Motten und Rost sie zerfressen und Diebe einbrechen und sie stehlen. Häuft euch vielmehr Schätze im Himmel an. Dort werden weder Motten noch Rost sie zerfressen und keine Diebe einbrechen und sie stehlen. Denn wo dein Schatz ist, da wird auch dein Herz sein.»** (Matthäus 6,19-21)

Vorratslager und Luftschutzkeller

Nun gibt es in vielen Kellern noch eine schweizerische Eigenart: Der Luftschutzbunker. Der ist vernünftigerweise unter dem Haus und nicht etwa auf dem exponierten Dachboden zu finden. Im Luftschutzkeller hat es seit der Coronazeit wieder das Regal, auf dem in ausreichendem Mass Toilettenpapier zu finden ist, und die abgelaufenen Jodtabletten gegen eine nukleare Katastrophe, und natürlich Wasser und Teigwaren und Zucker und dunkle Schokolade. Wir wollen ja gerüstet sein für den Notfall.

Manche gehen noch weiter und lagern so viele Güter, dass sie ein Jahr lang ohne Aussenkontakt überleben könnten. Und natürlich wollen sie diese Sicherheit vor allem für sich und die eigene Familie. Darum finden sich auch Waffen und Munition in diesen Prepper-Kellern. Das Gelände um das Haus herum wird zudem überwacht und das Notstromaggregat steht auch schon bereit.

Vorsorge vor möglichen Gefahren macht durchaus Sinn. Aber indem ich mich fast ausschliesslich auf die Abwendung von diesen Gefahren konzentriere, kultiviere ich die Angst davor. Und diese Angst bestimmt damit mein Leben. Angst kann krank machen. Angst kann auch eine Krankheit werden.


Abenteuer und Angsträume

So stellt sich mir die Frage: Sollen Keller und Estrich der Angst Vorschub leisten, oder sollen sie Raum der Freude sein?

Um dieser Frage Plausibilität zu geben, habe ich den Text gewählt aus Matthäus 10. Da kommt zwar auch das Dach vor, aber im positiven Sinn. Vom Dach soll die frohe Botschaft ausgehen. Alle sollen es hören können. Keine Geheimniskrämerei. Keine Menschenfurcht. Und auch keine Furcht vor all dem, was uns im schlimmsten Fall das Leben nehmen könnte.

Auf der Suche nach den Dingen, mit denen wir auf die Angst antworten können, stiess ich auf einige Anregungen. Da wurde der Sport genannt, Atemübungen, Muskelentspannung, Autogenes Training und auch die Meditation, das Gebet etwa. Weiter kann der Angst medikamentös und durch Psychotherapie begegnet werden.

Zugleich wurde auch immer wieder gesagt, dass Angstvermeidung oft erst recht Angst auslöst. Also einfach nicht mehr in den Keller gehen hilft nicht gegen die



Angst, lässt dies unter Umständen sogar anwachsen. Besser ist es, sich der Angst zu stellen. Vielleicht braucht es dazu die Hilfe anderer Menschen. Viele Phobien kann man «heilen».

Ob der Zuspruch von Jesus hilft, wenn er sagt: **«Habt aber umso mehr Angst vor dem, der Seele und Körper in der Hölle vernichten kann. Kann man nicht zwei Spatzen für eine Kupfermünze kaufen? Und doch fällt keiner von ihnen auf die Erde, ohne dass euer Vater es zulässt. Aber bei euch ist sogar jedes Haar auf dem Kopf gezählt! Habt also keine Angst! Ihr seid mehr wert als ein ganzer Schwarm Spatzen.»?**

Da wird zwar gesagt, dass Gott selbst zum Fürchten ist. Aber zugleich wird auch gesagt, dass dieser Gott uns besser kennt als wir uns selbst und dass wir in seinen Augen unglaublich wertvoll sind. Es ist Gott, der sich um jeden Menschen sorgt. Wir müssen uns nicht vor dem Gott fürchten, vor dem es erst recht Sinn machen würde, sich zu fürchten. Denn Gott liebt uns so sehr, dass er in Christus diese Welt, die uns Furcht bereitet, überwunden hat.

Zuletzt: Was ist Dachboden und Keller für dich? Ort der Angst oder Ort, von dem die frohe Botschaft in alle Welt hinausgeht.

Willi Wiedmann war ein Musiker und Kunstmaler. Als er starb, fand sein Sohn überraschend – er wusste bis dahin nichts davon – auf den Dachboden einen ganz besonderen Nachlass. In einigen Schachteln fanden sich Leporellos. Es waren insgesamt 3333 Bilder. Sie folgten den biblischen Texten vom 1. Buch Mose bis zur Offenbarung. 16 Jahre lang hatte Willi Wiedmann daran gearbeitet. Er verstand sich nicht als Christ, als er begann. Doch durch diese künstlerische Auseinandersetzung kam er dem Glauben an Christus immer näher und er begann zu verstehen. Was er hinterliess, war nicht alter Plunder. Es war eine unglaublich leuchtende, frohe Botschaft. Es war ein Schatz. Ein Schatz mit Ausstrahlung in die ganze Welt. Heute kann man diese Wiedmann-Bibel kaufen. Als App, als DVD, als Buch (es kostet mindesten 640 Euro) als T-Shirt, als Spielkarten usw. Willi Wiedmann hat den Dachboden gut genutzt. Dort, beim Erstellen dieser Werke wurde die Angst klein, und die Hoffnung gross.

Amen.

St. Gallen, 4. Juni 2023 – Jörg Niederer